

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten für Remberg M., in Reuden, Kotta, Lubolt, Meritz, Gommlo und Gabitz M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die 3gespaltene Reflamezeile Pfg. **Beilagen:** Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühren. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 7,50 M., frei Haus 8,00 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 8,25 M. **Anzeigen:** Zeile 60 Pf., Reflamezeile 1,50 M., einschl. Steuer

Nr. 118.

Remberg, Sonnabend, den 8. Oktober 1921.

23. Jahrg

Streuverpachtung.

Sonntag, den 9. Okt. mittags 1 Uhr verpachte ich die **Streu** auf meinem Holzplan oberhalb des Thiele'schen Hauses.

C. Matthes.

Roggenkleie

und Weizengrießkleie hat am Lager

Friedr. Jesenke, Bergwitz



Henkel's

Seifenpulver

Herstellung
Henkel & Co
Düsseldorf

Achtung.

Langsam aber sicher kommt Jeder zur Einsicht, daß

Vesta-Nähmaschinen

in Friedensausführung mit die besten sind.

Große Auswahl in

Gummi

zu billigsten Tagespreisen

Paul Elftermann

Leipzigerstraße 61

Sämtliche Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Herren-Konfektion

Gelegenheitskauf!

1 Posten Herrenstoffe

äußerst haltbar und sehr praktisch

Meter 89⁵⁰

Geöffnet Sonntag, den 9. u. 16. Oktober 1921, von 10^{1/2} bis 3 Uhr.

C. G. Holtzhausen :: Wittenberg :: Collegienstrasse 90.

Anhangerdreibe

Trotz der höheren Zigarettenpreise erhalten Sie in reicher Auswahl

Zigarren

Zigaretten

Rauchtabak usw.

noch zu alten Preisen

C. G. Pfeil

zeichnen sich aus durch

C. G. Pfeil's Röst-Kaffee's

Vorzügliche Qualität

Höchste Ausgiebigkeit

Frische natürliche Röstung

Außerordentliche Billigkeit

Grüne Heringe

heute frisch eingetroffen

ff. Büdlinge

ff. neue englische

Bollheringe

Dochlein im Geisquad

Max Schneiders Fischgeschäft

Kupfer-Vitriol

(zur Wolzenaant)

empfiehlt Ww. W. Becker

Kassenstelle

zu besetzen. Personen mit gutem Vorkenntnis wollen Bewerb. einreichen an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche einen

Tischlergesellen

für dauernde Beschäftigung

Münster, Dehus b. Jüterbog

Tischlerei mit Kraftbetrieb.

gute Pflegestelle

Suche für ein 9jähriges Mädchen Bett kann eventl. gestellt werden. Zu erstogen in der Geschäftsst. d. Bl.

Unterzeichnete Firmen haben ihre Geschäfte am
Sonntag, den 9. Oktober und
Sonntag, den 16. Oktober 1921
von halb 11 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachmittags

geöffnet.

C. G. Holtzhausen Gebr. Hirschfeld
Max Salzmann Friedrich Böttger
Lüdecke & Sohn Richard Hirschfeld

Wittenberg (Bez. Halle)

Röstkaffee

frisch erhältlich
Ww. W. Becker

Junge hochtrag. Kühe

nahe zum Kalben, stehen zum Verkauf
Herm. Dietrich, Weinbergstr. 22

Jeder Landwirt sein eigener Müller!

Mühlen mit Spiz-, Schäl- und Reinigungsvorrichtung

Einzige Schrotmühle, die wirklich la. Backmehl liefert — 100 hiesige Referenzen

Aloys Schmidt, Landwirtschaftl. Maschinenbauanstalt, Bad Schmiedeberg

Fernsprecher 80

Die Prophezeiung von 1912.

Im September 1912 hielt der heutige englische Premierminister Lloyd George, der damals noch ein Mitglied zweiten Ranges im Kabinett Asquith war, eine Weltkriegsrede gegen Deutschland, die um so beachtlicher ist, als damals die wichtigsten Beziehungen zwischen London und Berlin wieder eine leidlich freundliche Gestaltung gewonnen hatten. Sofort ließ die britische Regierung erklären, Lloyd George habe nur für sich gesprochen, und dessen private Meinung sei nicht maßgebend. Solche Weltkriegsreden seien Unflöhen, denn sobald Geld, um einen derartigen Strauß auszuführen, sei in allen Staaten der Erde nicht vorhanden.

So sagte man damals. Wenn wir heute die finanziellen Verhältnisse in allen Staaten betrachten, so finden wir, daß jene Prophezeiung von 1912, daß es auf der ganzen Erde nicht so viel Geld gebe, um einen solchen Miesgrün zu führen, Wahrheit war. Der Krieg ist geführt worden, aber nicht mit vorhandenem Geld, sondern mit Schulden, und diese Schulden haben sich unter den Nachwirkungen des Krieges noch vergrößert.

Es sind Milliarden über Milliarden in den Krieg hineingestreckt worden. Das gute Geld ist futsch und das schlechte Geld mit seiner geringen Kaufkraft ist geblieben. Nur Amerika und Japan, die verhältnismäßig geringe Kriegsausgaben im Vergleich zu ihren kolossalen Einnahmen für Kriegszwecke gemacht haben, besitzen Berge von gutem Geld, aber es nützt ihnen, besonders Amerika, nicht viel, weil sie es nicht in verlässliche Werte umwandeln können, denn für diese fehlt der Absatz.

Das sind die Tatsachen, und daraus lassen sich die Folgen leicht sehen. Mit Zahlungen von Deutschlands höchstem Gelde ist niemandem geboten, sollen wir zahlen, wir müssen wir mit gutem Geld oder in Waren zahlen. Die Warenkonferenz wird aus handelsmäßig Gründen ihre Grenzen haben, also muß das schlechte deutsche Geld wieder besser gemacht werden. Und nicht nur das unsere, sondern das Geld der ganzen Welt, das doch, welches überall der Krieg in die gute Valuta gestrichen hat, muß ausgefüllt werden. Ein Staat allein kann hieran nicht erfolgreich arbeiten, dazu ist der Ausfall viel zu groß, alle müssen helfen.

Als ein Mittel wurde die Ausgabe von privilegierten Weltbanknoten vorgeschlagen, die den berechtigten Nationalen, aber entsprechend mehr, befristet, für die Staaten der Welt, die Garantie übernehmen. Daraus muß den notleidenden Staaten eine Anzahl Milliarden kreditiert werden, damit sie wieder zahlungs- und leistungsfähig werden. Aber alle theoretischen Vorschläge helfen nichts. Der Weltwirtschaftskrisis frant an dem Mangel an gutem Gelde, wie ein schmerzlicher Menschenkörper am fehlenden Blute. Um diesen Mangel zu heben, muß man neuen, neue Werte zu schaffen, die neues Vertrauen erzeugen. Wm.

Der Winter.

Für den kommenden Winter bestehen politische und Zeitungsjorgen. Sie sind schon empfunden worden, bevor ihnen der Reichstanzler Dr. Wirth im Reichstage Ansprache gab. Für die Beamten, Angestellten und Arbeiter ist schon manches geschehen, für den Mittelstand soll eine neue Aktion erfolgen, die gewiß an Blaise ist. Hoffentlich wird es gelingen, die größte Sorge zu beseitigen. Daß die Besserung nicht allein durch Zuwendungen erfolgen kann, wissen wir. Einsicht, Sparsamkeit und Selbstbeschränkung müssen mitwirken. Auf dem Industrietage in München ist das mit allem Nachdruck hervorgehoben worden.

So groß diese Sorgen auch sind, so sollte trotzdem kein Wehleid gemacht werden, sie zu küssen und Agitationen für die Bekämpfung der Gewerkschaften anzunehmen. Denken wir daran, um wieviel stärker die Wäbe waren, denen unsere Soldaten in den Winterzeiten

Die Herrin von Romowen.

42.

Roman von Agnes Harber.

Und, o, mit welchem Fieber im Herzen! — beantwortete für die die Fragen, die hener an sie stellte, irte an ihrer Seite in den Strohen umher.

Und dann kam die Erinnerung an die Heimat und Kindheit! So leise und schon flüsterie sie von ihnen, daß er keinen Stoff tief zu ihr herabzungen mußte, um zu verstehen.

„Gibst Du, wie die Schwärmerinnen mit den Flügeln schlägst? Sie können nicht fliegen. Doch bin ich ja angefloht. Mein Vater weiß es — mein Vater!“

„So recht, Salumati! Wir müssen auf den Gouten, damit wir das Meer noch einmal sehen vor dem langen Winter. Müßst Du den saligen Atem? Das ist der Welt, der ihn uns entgegenbringt. Wie die Flut voll, bersteinig, immer näher. Aber Du bist ja nicht Salumati. Du bist der Tod. Gib mir, Vater, Vater!“

Doch wenn sie seine Hand noch so kramphöft umklammerte, lo wie sich die iren Augen öffneten, stieß sie sie fort, als hielt sie glühendes Eisen. Der Gesicht kam und nahm sie in seine Arme. Geduldig erbot sie die Rückkehr der Befragung und drang darauf, ihr beim Ermaden ein wenig Platzung, wenigstens ein Glas Wein zu reichen. Bzwanzig Stunden wartete der Herrscher auf des Ermaden. Dann schlug sie die Augen auf. Die grauen Eterne waren matt und fieberfrei. Mit einem Stieren der Freude griff sie nach dem Glase, deutete er sich über sie, während die alte Dore die Kranke beschlammte mit den Füssen anstrichelte. Unbewußt weigten sich die Lippen dem Trank entgegen. Dann — er ihr schloß eine Erinnerung an kommen. „Weggen und betrogen.“ „Gibte sie ihm entgegen, das Glas zurückstehend, daß der Wein wie Blut über seine Hände floß, und die weißen Fäßen farbte. Und als er das Glas fortstellte und das Zimmer verließ, rang ihm ihr Raden nach, fremd und höhnisch. Es gerick sein Herz und peitschte sein Gewissen.

Seduzier selbst hat ihm, das Kronenzimmer zu mel-

des Krieges und zu Hause alle die ausgefüllt waren, die sich nicht auf den Einkauf „hinten herum“ verlassen. Damals fehlte es tatsächlich an Lebensmitteln, es konnten nicht alle beschafft werden. Heute ist es wesentlich eine Geldfrage, die den Teil der Bevölkerung bedrängt, dessen Einkommen zu wünschen übrig läßt.

Erster noch sind die politischen Sorgen. Unter diesen Verhältnissen gewaltige Mehrerträge an Steuern zu beschaffen, ist ein hartes Stück Arbeit. Denn zu den neuen Forderungen des Reiches kommen solche der Staaten und der Gemeinden. Ohne eine große Verschuldungswilligkeit ist die Arbeit des Steuerprogramms nicht durchzuführen. Wie die letzten Verhandlungen im Reichstage bewiesen haben, sind die Gegenstände unter den Parteien noch wenig oder gar nicht gemildert, und diese Erregung trägt nicht dazu bei, die Besserung des Standes der Welt herbeizuführen. Denn, genau genommen, nützlicher als mehrere Geldmittel ist ein größeres Vertrauen im Auslande, bei unseren Gläubigern und bei den neutralen Staaten.

Es ist ja schon bekannt, daß in London eine Valuta-Konferenz stattfinden soll, die ja nicht sofort eine Wendung herbeiführen kann, die aber doch neue Wege bahnen muß. Denn geschieht nichts, so kann zum Ausgang des Winters ein Zusammenbruch der Geldwirtschaft und eine Vertiefung des Weltmarktes in Europa, vielleicht sogar in der Welt erfolgen. Das ist die größte Gefahr des Winters, das Herannahen einer Krise, deren Verlauf nicht zu übersehen ist. Und erst recht nicht die Möglichkeit der Einmischung von fremden Einflüssen.

Die Parteien sollen nicht ausgefaltet werden in Deutschland, denn sie bedeuten Anregung und Entwicklung, aber die Juridifizierung der schärfsten Gegenstände bis zum nächsten Frühjahr erstehen, als eine Notwendigkeit. Die deutsche Industrie darf durch keinerlei Hemmungen beeinträchtigt werden, wenn sie ihre Geschäfte und die geplante Anleihe-Aktion im Auslande zur Ausführung bringen soll. Wir dürfen uns nicht an die Hoffnung klammern, daß die Entente uns entgegenkommen wird, weil sie selbst in Verlegenheit geraten kann, einzuweichen muß wir uns zu unbilligen Leistungen rufen, ohne uns aber darauf zu besinnen, eine unbillige Erfüllung zu verweigern.

Deutschlands Recht an Oberhoheit.

Der Artikel einer amerikanischen Autorität. Der amerikanische Saperländige Miller hat bekanntlich ein Gutachten erlassen, daß Deutschland unbestreitbares Recht auf ganz Oberhoheit einwandfrei nachweist. Einem Vertreter des W. E. D. gab er zu diesem Gutachten nähere Erklärungen.

Herr Miller, der bekanntlich als Mitarbeiter Wilsons einen wesentlichen Anteil an der Ausarbeitung des Versailles Vertrages hatte, also die Absichten der Alliierten bei der Waffung der Bestimmungen genau kannte, erklärte, daß man bei der Aufhebung des polnischen Staates ausdrücklich erklärte, daß dieser Staat nur Gebiete, mit unbestreitbar polnischer Bevölkerung umfassen dürfe. Das ist der eigentliche Kernpunkt der ganzen Frage. Es ist nie in Betracht gezogen worden, daß irgendein deutsches Gebiet einen Teil von Polen bilden sollte, sondern nur solches Gebiet, das „unbestreitbar polnisch“ wäre.

Und könnte irgend jemand der Mut haben, zu sagen, Oberhoheit oder ein Teil sei unbestreitbar polnisch? Ein Gebiet, das nicht nur jahrhundertlang deutsch gewesen ist, sondern das, wie auch die Alliierten ausdrücklich bemerkt haben, nicht zu den durch die verschiedenen Teilungen Polens verfallenen polnischen Gebieten gehört und das durch Volksabstimmung sich für das Deutsche entscheiden hat?

Es handelt sich nur um die Frage, ob „Oberhoheit“ einen Teil von Deutschland oder von Polen“ bilden sollte. Weder der Vertrag noch die Pariser Konferenz

den, da sein Anblick die Straße maßlos erregt. Und nun fing die Wanderung im Zimmer wieder an. Die trostlose Wanderung, wie an dem Tage, da er auf sie gewartet hatte.

Anfangs waren Wovens täglich aus Mannes Herber gekommen. Während des achtjährigen Urlands ihres Vaters, den er fast beständig in der Villa verbrachte, um Nachrichten zu empfangen, die täglich gleich trostlos flangen, halle Wovena oft Hundstagen neben Karl Heinrich geflossen. Sie hatten beide geschwiegen, aber ihr frisches, jungfräuliches Gemüthen, das in seinen Worten aufgewirbt war, hatten sie verstanden. Er hatte dann ihre und ergriffen, und aus diesen ruhigen, kühlen Fingern war es wie eine trostliche Hoffnung in ihn übergegangen. Es war der ungeduldige Jugendmut in ihm, der jetzt zu Woben begehrt war und doch schon anfang, sich gegen diesen Druck aufzuheben, die Sonne zu suchen. Der Anblick des einen war dem anderen ein Trost. Und darüber vergaß Karl Heinrich die kalte Amerikanerin und Wovena den preussischen Offizier.

Dann kam Wovena seltener. Es schien ihr, als rube das Auge des Freiherren auf ihr, lo dauter und sorgenvoll, mit solcher Pein, daß ihr Vater selbst ihr den Vorschlag machte, ihr allein nach Kisterfeld zu lassen.

„Da, sieh in den Spiegel, Wovena. Du bist die verbesserte Kraft und Gesundheit. Denke, wie sich sein Herz jetzt zusammenziehen muß bei Deinem Anblick.“ Und Wovena hatte in einem bei ihr seltenen Gesichtsausdruck ihren goldenen Kopf neben seinen goldenem geklammert. Wenn sie die beständige Gorge geflossen, mit der Reine ungeschwunden wurde, beschuldigt sie wie ihr Onkel beständige Gerzenhöhe und beständige Mühsal, bis sie sein Kind fand, dann war ein Gefühl der Eifersucht in ihr begraben worden. Dann hatte sie in stillen Abendstunden das Ohr auf ihre Mutter gebracht, und ihr Herz hatte sich fast getrunken an der Liebe und Verehrung, mit der ihr Vater der Verstorbene gedachte. Es war lo, als müsse sie dem Übermuth von Jählichkeit, mit der Reine umgeben wurde, ein Gegenwärtig halten, etwas für sich allein haben, wenn es auch nur eine Erinnerung sei. Sie wachte, diese Erinnerung hatte sie Reine voranz.

Nun kam noch das Gefühl ihrer steigenden Kraft, ihres frisch pulsierenden Lebens dazu. Und jetzt lächelte sie sich Reine gegenüber zu reich, und sie gab ihr den heißen Kuss, bezog eines eilen Reichs.

Haben jemals etwas anderes in Betracht gezogen, als daß es der Welt ein Licht und ein Gutes sei. Deutschland bleiben sollte, falls eine deutsche Mehrheit sich ergäbe.

Die Anteilbarkeit Oberhoheitens wurde ausdrücklich anerkannt.

Die Alliierten haben irrtümlicherweise immer angenommen, daß die Wüßmännerei in Oberhoheit eine polnische Mehrheit ergeben würde, und die Einzelbestimmungen haben nicht die große Bedeutung, die ihnen jetzt beigegeben wird.

Der Anspruch Deutschlands auf Oberhoheit ist überhaupt nicht ein Anspruch auf bestimmtes Gebiet. Es ist ein Anspruch, von rechts wegen einen Teil von Deutschland zu besitzen, ein Anspruch, der wahrhaft auf den Vertrag von Versailles gegründet ist, gegründet auf das Ergebnis der Volksabstimmung, und gegründet auf die Interessen der betreffenden Bevölkerung.

Diese Bestimmungen des amerikanischen Vorkriegsrechtlers, einer anerkannten internationalen Autorität, deren Objektivität niemand in Zweifel setzen kann, bezeugen gerade dadurch um so greller, mit welchem Eog und Ewig Frankreich und Polen daran gearbeitet haben und noch arbeiten, um die zweifelsfreien Bestimmungen des Versailles Vertrages zu unseren Ungunsten zu brechen und verfallen. Deutschland hat Recht auf ganz Oberhoheit, die ein Angeriffen sein soll. Schon die Gelegenheit, bei der er diese Rede hielt, ist charakteristisch. Es handelte sich um die Enthüllung seines eigenen Denkmals in St. Germaine in der Bende, der Clemenceau wilde Worte die geeignete „Weise“ gab.

Er ist wieder da.

Clemenceau enthält sein eigenes Denkmal. „Ein Jahr lang war der Tiger krank, jetzt brüllt er wieder „Gott sei Dank!“ Georges Clemenceau, der „alte Tiger“, hat es in der politischen Verenkung, in der er nicht ganz freiwillig beschwunden war, nicht mehr ausgehalten und ist wieder emporgetaucht. Schon längere Zeit war er hinter den Kulissen am Werke und leitete die Wühlarbeit gegen das „schlappe“ Ministerium Brand. Jetzt tritt er wieder mit einer großen Brandrede an die Öffentlichkeit, die ein Angeriffen signal des alten Ministerkretzes für seine Anhänger sein soll. Schon die Gelegenheit, bei der er diese Rede hielt, ist charakteristisch. Es handelte sich um die Enthüllung seines eigenen Denkmals in St. Germaine in der Bende, der Clemenceau wilde Worte die geeignete „Weise“ gab.

Das heutige Fest (die Enthüllung seines Denkmals) ist ein Fest des Siegreichen Vaterlandes, so stellte er behaupten fest. Und dann ging es los: Frankreich wäre immer friedlich wie ein Lamm gewesen, Deutschland wäre aber von wilden Herdengestirben besetzt gewesen und sei es jetzt noch. Deutschland erfüllte die Verpflichtungen nicht, die es unterschrieben habe. Was sei aus der Wüßmännerei der „Bredreger der deutschen Armeen“ geworden? Richter und Beschuldigte, „die Banditen von Leipzig“, seien im Ertumhüß herumgetragen worden, ihre Opfer habe man ausgehüllt. Nach der vollkommenen Wendeung der Reparationen, die Deutschland für seine „barbarischen Vermüthungen“ sönde, sehe nichts höher als das Interesse der Sicherheit Frankreichs. Das liege nur im Interesse der Erhaltung des Weltfriedens.

Die Washingtoner Abrüstungskonferenz sei ja schön und gut, aber der Stille Ozean sei sehr weit und die deutsche Grenze sehr nahe. Im Interesse des allgemeinen Friedens sei Amerika an der Seite der Alliierten gegen Deutschland gegangen. Es wäre ein festes und Ehrlig, wenn die jetzt die Vertreter der Alliierten nur zusammenberufen hätten, um ihnen das Desinteressement der Vereinigten Staaten an der Sache der „hehren Menschlichkeit“ kundzugeben, für die sie ihr Blut geopfert hätten. Das könne nicht sein.

Dann wandte sich Clemenceau aus allerhöchsterse gegen alle Vorkredungen, Deutschland auf irgendeine Weise die Wüßmännerei seiner Reparationsfand zu erleichtern. Mit einem entsetzlichen Sinns auf das Wkommen Rathenat-Bündnis saate er es wäre Ber-

Mr. Wovena legte seine täglichen Besuche doppelt eifrig fort. Bei Freiherren sah aus dem Kronenzimmer verbannt hatte. Er zögerte es, Wovena zu gehen, während er den Einkommen in seinen Zimmern lassen sollte, seinher über ein Buch gesetzt, in Wüßmännerei oder ins Leere harrend. Wie er angeht, wenn Gehänger oder die alte Dore aus dem Kronenzimmer kam, wie er ihnen die Worte von den Lippen las! Karl Heinrich war im Wandern, wollte aber zum Sonntag Urlaub nehmen. Der Freiherren war viel allein.

Die letzte Schranke zwischen den Brüdern war nun gefallen. Sie hatten sich ganz ausgeprochen.

„Ich ahnte, daß Dich etwas brachte, Heinrich.“

„Ich konnte nicht darüber sprechen, Reine sollte die erste sein, der ich Bescheid gab. Und um ihrer selbst willen verbot ich den Zeitpunkt, lo viel wie möglich. Nun hat ein unglücklicher Zufall meine Pläne getrennt.“

„Du hast eigentlich Recht gehabt. Dinge, die nicht zu ändern sind, wollen getragen werden. Und Du hast tapfer getragen.“

Der Freiherren sah ihn an. Der helle Falkenblick der Augen war fast erloschen.

„Das weiß nur Gott,“ sagte er ernst, „aber ich trug eine Schuld.“

Mr. Wovena erregte sich.

„Die Schuld eines unglücklichen Zufalls. Wie kannst Du sie Dir aufbürden? Sprich mit Reine. Sie wird, sie muß Dich freisprechen!“

Der Freiherren trat auf seinen Bruder zu.

Gehänger hat mich noch um einige Tage Gebuld gebeten. Am Sonntag, hoffe ich, bringe dann auch Wovena zu ihr. Es muß wieder Menschen sehen, selbst gegen ihren Willen.“

Wierberh Tage waren seit dem Feste in der Wüßmännerei vergangen. Wovena schritt durch den korallenfarbenen Regen und suchte nach Wovena. Sie wollte Reine das Schöne mitbringen, was sie finden konnte. Aber alle hohen Stämme hatten abgeblüht.

Nur die zertrümmerten Malmaisons, die immer klar über der Erde verschwinden wurden, standen in vollem Flor. Sie schaut einen ganzen Arm voll von den drückenden Blüten und eilte mit ihnen nach dem Hause, wo der Vater schon wartete. Nach einem Wüß in dem Spiegel. Das weiße Wollsch, das sie trug, sah lo schmuddlos aus. Sie wollte Reine doch gerne zeigen, doch das Wiederleben mit ihr einen Freitag

Schü-zi

Nur Sonntag, Abend 8 Uhr

Der riesig spannende II. Teil des Abenteurer-Sensationsfilm (5 Akte)

„Buffalo und Bill“

(Das Ende der Verbrecher)

Der Rodelindianer

Lustspiel

Kasselhunde

Naturaufnahme

Sehe.iswertes Programm!

Schü-zi

Achtung!

Sonntag, den 9. Oktober, vormittags 10 Uhr im Hotel zur Post, Kemberg werden sämtliche

Berufsmuster

von Kemberg und Umgegend eingeladen. Zweck: Wichtige Besprechung Die Einberufer.

Krieger- u. Landwehr-Berein

Dienstag, den 11. d. Mts., abends halb 8 Uhr im Schützenhaus

Deffentl. Theater-Aufführung mit anschließendem Kränzchen

zum Besten der Wohlhabendsten im Verein. Zur Aufführung gelangt: „Die Ammergauer Lisa“ Original-Volksstück mit Gesang in vier Aufzügen und einem Vorspiel in einem Aufzuge „Der Rosenkranz-Wirt“ v. C. Tannenhofer

Der Vorverkauf der Eintrittskarten

bei den Herren Bäckermeister Thomás u. Uhrmacher Eistermann

Ram. Platz 3,50 M., 2. Platz 2,50 M.

Generalprobe für Kinder am Freitag abend 7 Uhr Eintritt 50 Pfennig

K.-B. ‚Germania‘, Kemberg

Dieser Verein veranstaltet am Sonntag, den 9. Oktober, von 2 Uhr ab auf den Weinbergen sein diesjähriges

Abschlussrennen (Fuchsschwanzrennen), von 3 Uhr ab

Preisschießen u. -Regeln

und von nachmittags 4 Uhr an

Kränzchen

wozu wir alle Freunde und Gönner des Vereins freundlichst einladen.

Der Vorstand

Weißer Bettbezüge

in glatt und gemustert

empfiehlt

Wilh. Weydanz

Sonntag, den 9. und Sonntag, den 16. Oktober ist mein Geschäft von 11-4 Uhr geöffnet.

Rübenschneider

Kartoffelquetschen, Ein- u. Zweischaaupflüge

Benzol-Motore und Dreschanlagen

liefert billigst

Mloys Schmidt, Landwirtschaftliche Maschinenbauanstalt

Bad Schmiedeberg Fernsprecher 80

Stenographen-Berein

Unsere nächste Versammlung findet schon am

Montag

bei Ernst Richter statt.

Einladungen zum Stiftungsfest betr. Vollständiges Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.



Kadfabr.-Berein

„Argo“

Heute Freitag, abend 8 1/2 Uhr im Vereinslokal

Versammlung

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Arbeiter-Kadfabr.-Berein

Frison Auf!

Sonabend, den 8. Oktober, abends 7 Uhr in der Weinstube

Versammlung

Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder Pflicht.

Der Vorstand

Ehemalige Kriegsgefangene

Ich ersuche hierdurch alle Kameraden, die Beitragsmarken

bekommen am Sonntag, den 9. Oktober, von 10-11 Uhr vorm. beim

Ram. Rob. Thieme zu entnehmen, da die Bücher am Nachmittag in Bergwitz vorgelegt werden.

Der Vertrauensmann

Volkshaus Kemberg

Sonntag, den 9. Oktober

fideler Frühstücken

nachmittags gemüthlicher Stat

abends gem. Beisammensein

Für Musik und Unterhaltung, sowie Speisen und Getränke ist bestens gesorgt

Es ladet freundl. ein

Der Wirt Adolf Wetj

Reuden

Sonntag, den 9. Oktober ladet zum

Tanzvergnügen

freundlichst ein R. Krausemann

Von 2 Uhr ab

Preisregeln

Merkwitz

Sonntag, den 9. Oktober

Tanzmusik

wozu freundl. einladet Kolbe

Lubast

Sonntag, den 9. Oktober

Nichtchen- und Kaninchen-Ausstegeln

Vereins-Kränzchen

des Vereins „Gemüthlichkeit“ Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Butterbrotpapier

empfiehlt Richard Arnold.



Gasthof Zur goldenen Weintraube

Sonntag, den 9. Oktober

Gastspiel der bekannten

Leipziger-Humor-Sänger

mit gutem Familienprogramm

Kasseneröffnung 7 Uhr

1. Platz 4.- M., 2. Platz 3.- M.

Nachmittags 4 Uhr

Große Kindervorstellung

mit besonderem Programm

Eintritt 1.- Mark

Nach der Abendvorstellung

gemüthliches Tanzkränzchen

Es ladet freundlichst ein

Der Wirt Die Direktion

Heute früh halb 10 Uhr verstarb nach langem in Geduld ertragenen Leiden meine innigstgeliebte Frau unsere herzengute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Auguste Gräfe

geb. Pannier

im Alter von 69 Jahren.

Dies zeigen tiefbetruert an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rotta, den 5. Oktober 1921.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die Beweise der Teilnahme beim Begräbnis unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Archidia-

konus Schulze für die trostreichen Worte, Herrn Kantor Pade nebst Kindern für den erhebenden Gesang und der Belegschaft der Bergwitzer Braunkohlenwerke für die prächtige Kranzspende.

Die trauernde Familie Schuricke.

Der Sparpfennig

arbeitet 24 Stunden täglich

und kennt keinen Sonntag, keinen Feiertag.

Viele Sparpfennige ergeben auch eine große Summe.

Tägliche Einlage	Nach 5 Jahren	Nach 10 Jahren	Nach 15 Jahren	Nach 20 Jahren	Nach 25 Jahren	Nach 30 Jahren
Pfennige	etwa 3 Mark	etwa 6 Mark	etwa 9 Mark	etwa 12 Mark	etwa 15 Mark	etwa 18 Mark
10	199	435	716	1049	1439	1839
20	398	870	1432	2098	2878	3678
30	597	1305	2148	3147	4317	5487
40	796	1740	2884	4196	5756	7316
50	995	2175	3580	5245	7195	9145

Stadtparkasse Kemberg

Tägliche Verzinsung.